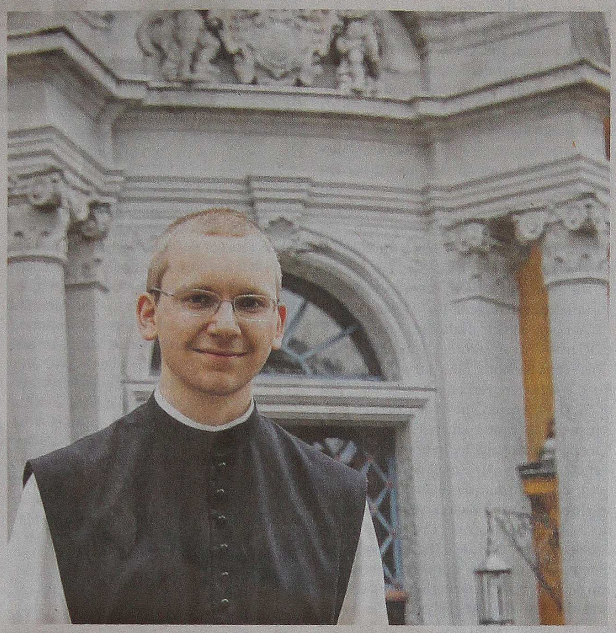
„Er schmiedet die Pläne, nicht ich“

Zukunft in Kloster Neuzellle? Ein Gespräch mit dem jungen Frater Alberich Maria

VON ROCCO THIEDE

Frater Alberich Maria ist mit seinen 24 Jahren ein noch sehr junger Mitbruder der Zisterzienserabtei in Heiligenkreuz bei Wien. Im Sommer war er einer von vier Mönchen einer kleinen Abordnung aus dem Stift Heiligenkreuz, die sich für einige Tage von Österreich nach Neuzelle an die polnische Grenze aufmachte, um die Bedingungen für ein lebendiges Klosterleben zu erkunden. Im Alter von gerade einmal 21 Jahren kam er zum ersten Mal zu den Mönchen nach Heiligenkreuz. Doch nicht nur das Alter von Frater Alberich Maria lässt aufhorchen, sondern auch seine Herkunft, denn er ist gebürtiger Brandenburger und kommt aus einem Bundesland, in dem sich nur etwa drei Prozent der Einwohner zum katholischen Glauben bekennen. Ist ein Weg nach dem Motto „back to the roots“ für den gebürtigen Brandenburger überhaupt ein Thema, wenn zum Beispiel das Kloster Neuzelle nicht mehr nur so heißt, sondern wieder ein richtiges Kloster mit Zisterziensern wird? Immerhin jährt sich im kommenden Jahr 2017 seine Säkularisation vor 200 Jahren. Die wunderschöne Anlage in Neuzelle mit seiner barocken Kirche, dem Gartenensemble und den beiden Museen ist eine Insel, die auch mit Blick auf das nur gut fünf Kilometer entfernte Eisenhüttenstadt umgeben ist von Nicht-Gläubigen und der Religion durchaus sehr kritisch gegenüberstehenden Menschen. Ein Gespräch mit dem jungen Frater aus dem Osten Deutschlands.



Frater Alberich hat seine Berufung gefunden. Wo er diese lebt, überlässt er Gott. Foto: Thiede

Ihr Leben als Zisterzienserfrater hat erst kürzlich begonnen, Frater Alberich Maria...

Ich habe im Sommer vergangenen Jahres die zeitliche Profess abgelegt und ich bin sehr froh, im Kloster sein zu dürfen. Das ist eine großartige Berufung, die der Herr mir geschenkt hat.

Sie sind gebürtiger Brandenburger und kommen aus einem sehr atheistisch geprägten Bundesland. Wann waren Sie das erste Mal im heutigen Wallfahrtsort Neuzelle?

Ich bin in Senftenberg im südlichen Brandenburg aufgewachsen in einer kleinen Kreisstadt. Schon als Kind und später öfter als Jugendlicher bin ich nach Neuzelle zur Wallfahrt gekommen. Der Herr weist uns manches Mal Wege, die man als humorvoll bezeichnen könnte. Vor gut drei Jahren bin ich von Brandenburg nach Heiligenkreuz aufgebrochen – mit der Sehnsucht, Gott mein ganzes Leben anzuvertrauen. Ich wollte in Gemeinschaft leben und auch studieren. Im Hinterkopf hatte ich dieses Berufungswort vom Herrn aus der Heiligen Schrift, wer um meines Namens willen Haus und Äcker, Brüder und Väter, Mütter und Schwester verlässt, wird hundertfach beschenkt werden, wird neue Brüder bekommen. Und das hat sich bewahrheitet. Mit der Hilfe der Gottesmutter und unter der Gnade Gottes bin ich in das Stift Heiligenkreuz eingetreten. Der Herr nimmt mich in den Dienst, zu hören, zu beten und bereit zu sein, wie die Mutter Gottes das „Fiat“ immer wieder zu sprechen. Es ist wirklich eine große Freude, dem Herrn in dieser Art und Weise zu folgen. Ich kann den Herrn nicht mehr als lobpreisen für seine Werke und seine Güte. Und jetzt, nach drei Jahren, komm ich schon wieder in die Heimat in ein ehemaliges Kloster.

„Mir geschehe nach deinem Wort“ – das „Fiat“ der Gottesmutter Maria, ist Ihnen zum Lebensmotto geworden. Welche Aufgaben haben Sie in der Abtei Heiligenkreuz?

Wir haben in Heiligenkreuz die Philosophisch-Theologische Hochschule Benedikt XVI. mit etwa 300 Studenten. Ich bin einer von den ungefähr zwanzig Mitbrüdern unseres Ordens, die hier studieren. Eben habe ich das 4. Semester des Theologiestudiums mit Schwerpunkt Griechisch abgeschlossen. Ich hatte die Emmaus-Geschichte zu übersetzen, von der wir hier in Neuzelle auch eine schöne Darstellung am Portal und auch am Tabernakel finden. Neben dem Studium bin ich im Kantorendienst und stimme im Chorgebet und in der Heiligen Messe an. Außerdem helfe ich in der Bibliothek aus, wo wir 300 000 Bücher zu verwalten haben. Und mein dritter Dienst ist das Haareschneiden: also klassische Handarbeit. Das ist auch ein Akt der Nächstenliebe.

Könnten Sie sich denn vorstellen, hier in Neuzelle als Mönch zu wirken, wenn der Ort wieder zum lebendigen Kloster wird?

Als Jesus in seine Heimat nach Nazareth kam und in der Synagoge predigte, wollte das niemand hören und er wurde aus der Stadt hinausgetrieben. Auch in vielen Stellen im Alten Testament findet man Hinweise darauf, dass der Prophet in der Heimat nichts gilt. Ich habe zwar keine Furcht, in die Heimat zurückzukommen – vertraue aber auf den Herrn. Eventuell beruft er hierher auch andere Mitbrüder von mir aus Österreich oder anderen Ländern. Sie haben eine andere Mentalität und große Glaubensfreude, die hier wirksam werden könnte. Also ganz offen, derzeit bin ich nicht besonders heiß darauf, in die Heimat zurückzukehren, weil ich gerade in Heiligenkreuz gut angekommen bin. Aber was der Herr will, soll mir Gebot sein. Ich bin für seine Pläne bereit. Er schmiedet die Pläne und nicht ich.

Falls es Sie dennoch eines fernen Tages nach Neuzelle verschlagen sollte, was gäbe es hier zu tun für Sie?

Hier findet der Religionsunterricht noch in der Pfarrgemeinde statt. Ich kenn das auch noch von Senftenberg. Das ist wichtig, um die Schüler über die Klassenstufen hinweg stärker zusammenzubringen und an die Glaubenspraxis der Gemeinde zu binden. Ich bin natürlich bereit, wenn der Herr mich beruft, als Seelsorger für andere Menschen da zu sein. Wobei ich momentan sehr dankbar bin für meinen aktuellen Dienst: zu hören, was Gott sagt, Gottes Wort in den Mund zu nehmen – zu beten, mit Gott zu wachen und zur Ehre Gottes mit den Engeln und Heiligen jeden Tag im Chorgestühl zu stehen. Täglich die Heilige Messe zu feiern ist die größte Freude für mich.

Wie erfuhren Sie von den Plänen, Neuzelle wieder mit Mönchen zum lebendigen Kloster zu machen?

Der Bischof von Görlitz, Wolfgang Ippolt, war schon zweimal in Heiligenkreuz. Das war für mich eine große Überraschung. Ich staunte schon sehr, als ich dort meinen Heimatbischof traf und mir war klar, er kommt natürlich nicht wegen mir, sondern weil er das Anliegen hatte, den Gnadenort in Neuzelle neu zu beleben, damit die geistlichen Quellen wieder neu aufsprudeln.

Könnte ein lebendiges Klosterleben in Neuzelle etwas Spirituelles in der hiesigen Region verändern?

Ja, natürlich hat ein lebendiges Kloster den Anspruch, eine geistige Oase zu sein und die Gnadenquelle anzuzapfen, die wir bieten: das Gebet, als Geschenk von Gott, weil jedes Gebet immer nur im Heiligen Geist gelingen kann. Für uns Zisterzienser mit benediktinischer Prägung hat die Gastfreundschaft einen hohen Stellenwert. Gäste aufzunehmen und teilhaben zu lassen am Stundengebet ist wichtig. Viele meiner Mitbrüder sind Priester und wirken in den Familien, bei den Kranken oder auch Ungläubigen. Es ist schließlich auch ein geistiges Werk der Barmherzigkeit, die Unwissenden zu lehren und die Sünder zurechtzuweisen. Wir haben den permanenten Auftrag der Apostel: Geht hinaus in alle Welt und verkündet allen Menschen die Frohe Botschaft. Das würde auch für Kloster Neuzelle gelten, wenn wir Mönche hier einziehen sollten.